

ZWISCHEN TRADITION UND MODERNITÄT  
ZUR GESCHICHTE DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK IN LODZ

Dorota Bartnik / Tomasz Piestrzyński (UB Lodz)

Die Lodzer Universitätsbibliothek (BUŁ) wurde kraft des Beschlusses des Organisationskomitees der Universität Lodz am 11. Februar 1945 ins Leben gerufen. Damit ist sie die erste Hochschuleinrichtung und eine der ersten wissenschaftlichen Bibliotheken im Nachkriegspolen. Die Gründungsmission nahm Zygmunt Dylík, ein im Vorkriegspolen bekannter und verdienstvoller Kulturaktivist, auf sich. Die Funktion des Bibliotheksleiters übte aber in der Wirklichkeit seit 31. August 1946 eines der Senatsmitglieder der Universität aus: zuerst Prof. Julian Żukowski und seit 24. März 1945 Prof. Jan Muszkowski.<sup>1</sup>

Die Gründungsaktion begann mit dem 'Büchersammeln'. Ein Beauftragter der Regierung ermächtigte ein fünfköpfiges Team um Zygmunt Dylík, Bücher aus öffentlichen Institutionen und Privatwohnungen in Lodz und Umgebung sicherzustellen und mit dem eigens für diesen Zweck gedruckten Aufkleber zu markieren: 'Büchersammlung zur Verfügung der Staatlichen Universität in Lodz. Beschädigung und Entnahme verboten'. Seit Juni 1945 befugte das Bildungsministerium das Team dazu, Bücher aus ehemaligem deutschen Besitz und aus Privatsammlungen der Adelshäuser zu evakuieren; in Frage kamen dabei die west- und nördlichen Gebiete (chem. deutsche Grenzgebiete im Osten), die nach dem Zweiten Weltkrieg kraft des Beschlusses der Jalta-Konferenz an Polen angeschlossen worden waren (u.a. Schlesien, Pommern und Preußen). In die BUŁ gelangten u.a. Teile der Bücherbestände der Familie Osten-Bismarck aus Plathe [Ploty] (ca. 13.000 Bände), Bücher des Grafen Hochberg aus Wierzchowice [Hochweiler], Sammlungen aus Radzim [Radem] (ca. 12.000 Bände), Mierzyn [Altmarrin] (100.000 Bände),<sup>2</sup> Parsow [Parsow], Zemsz [Sommerfeld, heute Lubsko] (1.139 Bände), Koszalin [Köslin], Kostrzyn [Küstrin], Jelenia Góra [Hirschberg im Riesengebirge], Głabczyce [Leobschütz, heute Głubczyce]

---

<sup>1</sup> Kita/Pytlaś, *Uniwersytet Łódzki*, S. 57; Dylík, 'Biblioteka', S. 100; Baranowski/Baranowski, *Pierwsze lata*, S. 214.

<sup>2</sup> *Handbuch*, hg. v. Fabian, Online-Ausgabe, <http://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Lodz> [Zugriff: 7.04.2018]; nach Andrzejewski sollten aus Marzyn [!] 56.000 Bände in die BUŁ gebracht worden sein, vgl. Andrzejewski, 'Piśmiennictwo', S. 4.

und Wrocław [Breslau]. Außerdem brachte man hierher auch Teilbestände der Berliner Bibliotheken (der Preußischen Staatsbibliothek und der Stadtbibliothek Berlin).<sup>3</sup> Als die zweite Hauptquelle des Büchererwerbs galten Gaben und Schenkungen. Besonders wertvolle Bücher spendete der Verband Polnischer Patrioten in Lemberg (Lwow) (23.500 Bände), die Polen aus Vilnius (7.500 Bände – darunter Andenken an Eliza Orzeszkowa) und das Bildungsministerium (5.000 Bände).<sup>4</sup> Für die Erweiterung der Bestände der BUŁ war das ihr seit 1946 zustehende Recht auf Pflichtexemplare von großer Bedeutung. Ansonsten wurde die Bücherei durch Kauf bzw. Austausch mit diversen Bibliotheken im In- und Ausland stetig bereichert. Die Politik des Büchererwerbs passte man an die Bedürfnisse des Hochschulmilieus an und legte besonderen Nachdruck vor allem auf Geistes-, Ingenieur- und Naturwissenschaften. Der Erfolg zahlreicher in der Anfangsphase des BUŁ-Bestands unternommenen Aktionen erwies sich als überraschend groß, denn im akademischen Jahr 1946/47 belief sich die Zahl der hier gesammelten Bücher auf 320.000 Bände (darunter 250.000 in der sog. sichergestellten Sammlung).<sup>5</sup>

Die Bücherbestände wurden zuerst in einer alten Fabrik in der Kościuszko-Allee 10 gelagert und dort sorgfältig gesichtet. Die wertvollsten Exemplare erfasste man zuerst und verlagerte sie dann in kleinere Räume in der Narutowicza-Straße 59a, wo ein Lesesaal und mehrere Arbeitsräume eingerichtet werden konnten. Mitte 1947 entstand der Erstentwurf einer aktuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten angemessenen Organisationsstruktur mit Hauptvorstand und drei Abteilungen: Katalogisierung, Anschaffung und Benutzung.<sup>6</sup>

Im September 1946 konnte in Person von Dr. Adam Łysakowski, vor dem Krieg Leiter und Organisator der Universitätsbibliothek in Vilnius, der erste BUŁ-Direktor ernannt werden. Seine Nachfolgerin wurde Prof. Dr. Helena Więckowska,<sup>7</sup> die das Amt im Oktober 1948 antrat und es viele Jahre lang bekleidete. Spätere Leiter wurden der Reihe nach: Prof. Dr. Bolesław Świderski, Prof. Dr. Jerzy Włodarczyk, Prof. Dr. Janusz Dunin, Dr. Jan Janiak und Diplomkustos Mag. Maria Wrocławska. Zurzeit hält der Diplomkustos Mag. Tomasz Piestrzyński die Funktion inne.

<sup>3</sup> Andrzejewski, 'Piśmiennictwo', S. 4; Dylik, 'Biblioteka', S. 103; Nowicki, *Działalność*, S. 42.

<sup>4</sup> Dylik, 'Biblioteka', S. 105; Więckowska, *Pierwsze*, S. 65–66.

<sup>5</sup> Andrzejewski, 'Uniwersytecka księżnica', S. 229.

<sup>6</sup> Więckowska, *Pierwsze*, S. 5.

<sup>7</sup> Baranowski/Baranowski, *Pierwsze lata*, S. 214–15.

Trotz der raschen Entwicklung wirkten sich die schlechten Standortbedingungen negativ auf die Effektivität der Bibliotheksarbeit aus. Die schnell steigende Zahl der Studierenden hatte zur Folge, dass die Universitätsbibliothek die ihr von der zentralen Verwaltung der dynamisch aufblühenden Hochschule gestellten Dienstleistungs- und Informationsaufgaben nur mit größter Mühe erfüllen konnte. Schwierigkeiten mehrten sich, zumal die Bibliothek nicht nur die immer größere akademische Gemeinschaft, sondern auch die Bevölkerung der Region Łódź bediente. Schon 1948 beantragte deshalb der damalige BUŁ-Leiter, Dr. Adam Łysakowski, den Bau eines neuen Bibliotheksgebäudes. 1950 billigte die Unibehörde die vom Vizedirektor Zygmunt Dylik erarbeiteten Richtlinien. Für Bauentwurf und -dokumentation zeichneten die Łództer Architekten Eugeniusz Budlewski und Edmund Orlik verantwortlich, der letztere als Haupteingenieuer. Der Konzeption des neuen Bibliotheksgebäudes an der Ecke von Matejko- und Narutowicza-Straße lagen die Prinzipien zugrunde, dass sich Leser, Bücher und Personal nicht über den Weg laufen dürften, dass die Grundbestände leicht zugänglich seien und dass ein künftiger Ausbau möglich wäre.<sup>8</sup> Mit dem Bau wurde im März 1955 begonnen und bereits Ende 1957 konnten der Magazinflügel in Betrieb genommen und die Bücher allmählich an den Zielort verlagert werden. Zwei Jahre später galten die Bauarbeiten an dem zentralen Gebäude mit Lesesaal und Arbeitsräumen als abgeschlossen. Am 19. Januar 1960 (Jahrestag der Befreiung der Stadt Łódź von der Nazibesetzung) konnte der neue Bibliotheksbau zwar feierlich eingeweiht werden, in der Tat aber wurde er erst ab 24. Mai für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.<sup>9</sup>

Die Eröffnung dieses durchaus modernen Baus mit zehnstöckigem Magazin, Ausleihe und Lesesaal mit einem Gesamtvolumen von 55.069 Kubikmetern leitete in der BUŁ-Geschichte eine neue Phase ein und führte dazu, dass sich auch der Tätigkeitsbereich der Bibliothek erweiterte. Eine neue Organisationsstruktur wurde konzipiert, die Zahl der Mitarbeiter vergrößert. Deutlich konnten vor allem das grundlegende Bibliotheksprofil (d.h. Sammlung, Erfassung und Verfügbarkeit der Bücherbestände) verbessert und die neuen (informativischen, didaktischen und wissenschaftlichen) Funktionsfelder entwickelt werden. Der Handapparat der Lesesäle wurde bereichert, Ausstellungen veranstaltet, Informationsbroschüren und Bibliotheksführer herausgegeben, Kurse

<sup>8</sup> Raczyński, 'Biblioteka', S. 23; Kita/Pytlaś, *Uniwersytet*, S. 57.

<sup>9</sup> Frontczakowa/Jaworska, *Biblioteka*, S. 35.

in der Bibliotheksausbildung, bibliographische Seminare für Studierende und Vorträge für Schülerinnen und Schüler angeboten. Jetzt war es auch möglich, Forschungen zu Buchwesen, Buchbeständen, Bibliotheks-, Verlags-, Zeitschriftenwesen und Bucherfassung zu betreiben, was die wichtigsten wissenschaftlichen Publikationen aus dieser Zeit dokumentieren: *Słownik pracowników książki polskiej* ('Lexikon der Mitwirkenden des polnischen Buches'), *Encyklopedia wiedzy o książce* ('Enzyklopädie des Buchwissens'), *Bibliografia łódzkiej produkcji wydawniczej (do 1918 r.)* ('Bibliographie der Lodzer Verlagsproduktion bis 1918'), *Bibliografia prasy łódzkiej 1863–1944* ('Bibliographie der Lodzer Presse 1863–1944'), *Łódzka bibliografia regionalna 1945–1970* ('Bibliographie der Region Lodz 1945–1970').<sup>10</sup>

Das neue Haus bot auch mehr Möglichkeiten für die Unterbringung der von Anfang an zusammengelegten, wegen formaler Merkmale ausgesonderten Spezialsammlungen. Zum Großteil sind das Dokumente und oft Unikate von historischem Wert: alte Drucke, Karten, Graphiken, Notenschriften, Handschriften und Dokumente aus dem Bereich der Sozialgeschichte. Zuerst hatte das Sammeln derartiger Schriftstücke keine konkrete Zielrichtung, deshalb wurden sie weder im Inventar erfasst noch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, sondern allein gesichtet und in den Regalen aufgestellt. Ihre Bearbeitung (seit 1950, zuerst die Alten Drucke) fiel in die Zuständigkeit des innerhalb der Abteilung der Bestandserfassung gegründeten Referats für Alte Drucke.<sup>11</sup> Ein Jahr später entstand das vom Vizedirektor Zygmunt Dylik geleitete Selbständige Referat für Kartographie.<sup>12</sup> 1952 begann man in der Abteilung der Bestandserfassung Kataloge der Notendrucke<sup>13</sup> und drei Jahre später Kataloge der graphischen Sammlungen zu erstellen.<sup>14</sup> Die erfassten Sammlungen wurden im Hauptlesesaal zugänglich gemacht. Seit 1960 existiert das zunächst von Mag. Wiesława Kaszubina geleitete Selbständige Referat für Dokumente der Sozialgeschichte.<sup>15</sup> Die Abteilung der Sondersammlungen entstand im November 1961; sie wurde in einem separaten Teil des Bibliotheksgebäudes in angemessenen Räumen untergebracht und umfasste sechs Sektionen: Alte Drucke, Kartographie, Musikalien, Graphische Sammlung, Dokumente der Sozialgeschichte und Handschriften.<sup>16</sup> Ihr erster

<sup>10</sup> Kita/Pytlas, *Uniwersytet*, S. 59, Więckowska, *Piernusze*, S. 96–105.

<sup>11</sup> *Sprawozdanie*, 5 (1950), S. 15.

<sup>12</sup> *Sprawozdanie*, 6 (1951), S. 13.

<sup>13</sup> *Sprawozdanie*, 7 (1952), S. 27.

<sup>14</sup> *Sprawozdanie*, 10 (1955), S. 21.

<sup>15</sup> *Sprawozdanie*, 15 (1960), S. 17.

<sup>16</sup> *Sprawozdanie*, 16 (1961), S. 18.

Leiter war ab 1969 Diplomkustos Mag. Michał Kuna<sup>17</sup> und seine Nachfolger waren bzw. sind: Diplomkustos Dr. Jerzy Andrzejewski, Kustos Mag. Maria Łysiak-Konopacka und derzeit Diplomkustos Mag. Dorota Bartnik.

1961 ist aus den Sondersammlungen die Handschriftenabteilung hervorgegangen. Zuerst sah man keinen Grund, warum man Handschriften in größerem Umfang sammeln sollte;<sup>18</sup> erst in den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts wurden die Ziele der Sammlung konkretisiert und von nun an erwarb man Nachlässe von Literaten und Wissenschaftlern, Briefwechsel und Objekte der Regionalkultur. Die Sammlung der handschriftlichen Dokumente konnte auch durch antiquarischen Kauf systematisch bereichert werden. Sie illustriert das geistige Leben der Stadt und der Region Łódź, vor allem aber den wissenschaftlichen Ertrag der Łództer Universität. Hervorgehoben seien hier handschriftliche Nachlässe von H. Radlińska, J. Muszkowski, S. Skwarczyńska, M. Piechal, P. Hulka-Laskowski und E. Zegadłowicz sowie einzigartige Autographen (nämlich königliche Dokumente aus dem 16.–18. Jahrhundert), Briefe von A. Mickiewicz, Z. Krasiński, S. Wyspiański, J. Tuwim oder Gedichte von K. K. Baczyński).

Eine recht umfangreiche Sektion der BUŁ-Sondersammlungen machen Dokumente der Sozialgeschichte aus. Dazu gehören diverse Schriftstücke aus verschiedenen Bereichen des wirtschaftlichen, politischen, sozialen und wissenschaftlichen Lebens: Flugblätter, Plakate, Bekanntmachungen, Erklärungen, Film- und Theaterposter, Theater- und Philharmonie-Programme, Manifeste, Texte von Reden, Predigten und Bittschriften, Materialien der Wahlkampagnen, Telefon- und Adressbücher, Auktionskataloge, Fahrpläne der Polnischen Eisenbahn (PKP) und der Polnischen Busse (PKS), Preisverzeichnisse u.a. Besonders wertvoll ist das aus dem 18. Jahrhundert stammende Plakat von *Hass und Rene* des August von Kotzebue von 1792, eine Unikatsammlung der Dokumente von Georg Friedländer aus der Zeit der Revolution von 1848 und regionale Drucke der Zwischenkriegszeit.

In der Graphischen Sammlung finden wir Alben, Ausstellungskataloge, Originalkunstgraphiken, Photographien, Postkarten und Kunstbücher. In der Sektion der Graphik überwiegen die Werke der Łództer Künstler (u.a. Ludwik Tyrowicz und Waclaw Kondek). Besondere Aufmerksamkeit verdienen auch polnische Exlibrisse mit eigenartigen Entwürfen von Ludwik Misky, Photographien der

---

<sup>17</sup> *Sprawozdanie*, 24 (1969), S. 17.

<sup>18</sup> *Sprawozdanie*, 13 (1958), S. 62.

Lodzer Architektur vom Ende des 19. Jahrhunderts, eine sehr wertvolle Sammlung der in Kamieniec Podolski gemachten Fotos von Michal Greim (ein Teil der Sammlung von Eliza Orzeszkowa), originelle Fotos von Jan Bulhak, ein Album mit Kupferstichen nach Zeichnungen von Franciszek Smuglewicz.

Die Sektion der Musiksammlungen umfasst Notendrucke, Schallplatten und CDs, Tonbänder und Musikbücher. Einen beträchtlichen Teil bilden Manuskripte, alte Musikdrucke und Bücher aus dem 19. Jahrhundert. Hier ist auch eines der weltweit zwei erhaltenen Exemplare der Lautentabulatur des Benedictus de Drusina von 1556 zu finden. Ein anderes interessantes Dokument ist der *Thesaurus musicus* von 1574, u.a. mit Kompositionen von Walery Bakfark, Hofmusiker des Königs Sigismund August. Unter den Werken aus dem 19. Jahrhundert sind Urdrucke von Frederik Chopin aus den Jahren 1832–55, von Stanisław Moniuszko und Władysław Żeleński und gedruckte Werke fremder Komponisten (u.a. Bach, Beethoven, Händel, Mozart, Palestrina, Berlioz, Brahms, Orlando di Lasso, Liszt) besonders interessant. Erwähnenswert ist eine große Sammlung der Werke der Lodzer Komponisten: Tomasz Kiesewetter, Karol Stromenger, Henryk Debich, Aleksander Tansman, Bronisław Kazimierz Przybylski, Miłosz Magin und Grażyna Bacewicz. Dem Leser oder Hörer stehen ein Spezialraum mit Anlagen zur Wiedergabe von Tonaufnahmen und ein Flügel zur Verfügung. Hier kann man u.a. Werke von Chopin und Schubert in der Interpretation von Ignacy Jan Paderewski hören.

Eine weitere Abteilung der Sondersammlungen sind kartographische Dokumente: Landkarten, Atlanten, Pläne und Globen. Neben den zeitgenössischen Drucken verfügt die Kartographische Sektion auch über eine Sammlung von alten historischen Karten und Atlanten (u.a. Atlanten von Gerhard Mercator von 1607 und 1633, der vierbändige *Novus atlas* von Johann Jansson, herausgegeben in den Jahren 1640–47, Seekarten aus dem 17. Jahrhundert, der *Atlas royal a l'usage* von Nicolas de Fer aus dem Jahr 1699 und eine Sammlung der Homman'schen Atlanten aus dem 18. Jahrhundert), darunter ein besonders wertvoller *Atlas Silesiae* aus den Jahren 1750–52. In der Gruppe der Polonica finden wir u.a. eine der ältesten Landkarten Polens von Waclaw Grodecki aus dem Jahr 1595, die *Carte de la Pologne* von Rizzi-Zannoni aus dem Jahr 1772 und die *Karta dawnej Polski* (Landkarte des alten Polens) von Wojciech Chrzanowski aus dem Jahr 1859. Den Kern der kartographischen Regionalsammlung bilden eine Gruppe der topographischen Landkarten der Teilungsmächte aus dem 19. Jahrhundert,

alte Karten der Stadt Łódź und eine vom Militärischen Institut für Geographie erstellte Karte aus der Zwischenkriegszeit.

Ein überaus wertvoller Bestandteil der BUŁ-Sammlungen sind die Alten Drucke [Abb. 1–3], zum Großteil aus den sog. sichergestellten Beständen, d.h. aus ehemals deutschem Besitz, den Adelshäusern und Klöstern. 1948 wurden in der Sammlung 12.000 Bände verzeichnet<sup>19</sup> und im Laufe der folgenden 70 Jahre stieg die Zahl bedeutend. Heute sind es mehr als 28.000 hauptsächlich durch Spenden, Tausch und antiquarischen Ankauf erworbene Bände. Die kleinste Sektion mit 23 Bänden sind Inkunabeln, d.h. Drucke aus der Zeit bis 1500, überwiegend Bibelausgaben, -kommentare und andere bibelbezogene philologische Arbeiten.

Die Erwerbsmethode der Alten Drucke hatte zur Folge, dass die Polonica unter ihnen kaum 20% ausmachen. Diese ca. 2.500 Titel sind in den polnischen Offizinen in Krakau, Posen, Zamość, Lemberg oder Vilnius erschienen. Bemerkenswert sind Titel aus den Verlagen von Haller, Wietor, Wirzbięta, Łazarz, Szarffenberg; zu den ältesten gehören die Werke des Jan von Stobnica (1508) und Jan Głogowczyk (1514) und die Chroniken von Miechowita, Kromer, Piasecki, von Orzechowski, Paprocki, die *Statuta Herburta*.<sup>20</sup>

Die umfangreichste Gruppe bilden ausländische Drucke, herausgebracht bei Koberger (Nürnberg), Manutius (Venedig), Giunt (u.a. Florenz, Rom), Elzewir (Leiden), Breitkopf (Leipzig), Giambattista Bodoni (Vatikan, Parma), Plantin (Antwerpen), Estien (Paris, Genf) u.a. Fast 7.000 Exemplare sind deutschsprachige Alte Drucke.<sup>21</sup> Besonderen Wert haben die Erstdrucke aus der Reformationszeit, u.a. vollständige Ausgaben der Luther'schen Schriften, die Texte des Erasmus von Rotterdam, des Philipp Melanchthon; von den jüngeren sind v.a. die Erstauflagen der Werke von Goethe, Schiller, Wieland, Lessing u.a. zu erwähnen.<sup>22</sup> Gut vertreten sind in der BUŁ ebenfalls die französische und die englische Literatur sowie die italienische Lyrik und Dramatik. Ein Großteil dieser Titel stammt aus den Privatbibliotheken der polnischen Adelsfamilien Czartoryski, Potocki, Sanguszek, Taczanowski, Zamoyski u.a.

<sup>19</sup> *Sprawozdanie*, 3 (1947/48), S. 17.

<sup>20</sup> Frontczakowa/Jaworska, *Biblioteka*, S. 39–40.

<sup>21</sup> Andrzejewski, *Pismiennictwo*, S. 4.

<sup>22</sup> Frontczakowa/Jaworska, *Biblioteka*, S. 39–40.

Die bedeutendsten Provenienzen der Bestände sind u.a. die Bibliothek Schloss Plathe-Pommern [Ploty], die Preußische Staatsbibliothek zu Berlin,<sup>23</sup> die Stadtbibliothek Stettin [Szczecin], die Majoratsbibliothek zu Carolath-Beuthen [Siedlisko], die Wallenberg-Bibliothek Landeshut [Kamienna Góra], die Freistandesherrliche Majoratsbibliothek zu Warmbrunn [Cieplice], die Stadtbücherei Elbing [Elbląg], die Bibliothek des Königlich Katholischen Gymnasiums Groß-Glogau [Głogów], die Gymnasialbibliothek zu Königsberg [Królewiec].

Die deutschsprachigen Bestände der BUŁ sind bereits Gegenstand mehrerer Veröffentlichungen und Projekte gewesen. 1999 wurde der sechste, Polen gewidmete Band des *Handbuchs deutscher historischer Buchbestände in Europa* herausgegeben, in dem Marzena Zacharska von der Jagiellonen-Bibliothek detailliert u.a. die in der BUŁ aufbewahrten deutschen Schriftbestände bespricht. In der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts erschien (als deutsch-polnische Ausgabe) eine wissenschaftliche Studie zur deutschen Reiseliteratur der Aufklärungszeit, bearbeitet von Carola Hilmes (Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt a.M.) und Malgorzata Kubisiak (Lehrstuhl für Literatur und Kultur Deutschlands, Österreichs und der Schweiz der Universität Lodz).<sup>24</sup> In Zusammenarbeit mit der Akademie der Künste in Berlin wurden 2005 der Philipp Splitta-Katalog<sup>25</sup> und die Mikrofilme der wertvollsten Objekte erstellt. Für die Finanzierung des Projekts sorgte die Ernst von Siemens-Stiftung. Ein weiteres Projekt konnte in Kooperation mit der Zentral-Landesbibliothek in Berlin realisiert werden. Dabei wurde die Georg Friedländer-Sammlung der Flugblätter und Plakate der Revolution von 1848 eingescannt und zwei Mikrofilme von hoher Qualität für beide Institutionen erstellt. Diese Arbeiten wurden durch die S.E.C. Stiftung finanziert.<sup>26</sup> 2011 konnten einzigartige Musikdrucke aus dem 18. und 19. Jahrhundert (darunter Erstdrucke hervorragender deutscher, österreichischer und ungarischer Komponisten, u.a. Johann Sebastian Bach, Ludwig van Beetho-

<sup>23</sup> Ein Großteil der Bücher aus der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin, die nach dem Krieg nach Lodz und in andere polnische Hochschulbibliotheken gelangten, wurde 1965 nach Berlin zurückgeführt. Geleitet wurde die Aktion durch die BUŁ. Hierher kamen Bücherbestände aus Lublin, Warschau und ein kleiner Teil aus Krakau. Die BUŁ übergab damals der deutschen Seite ca. 76.000 Tonnen Bücher und Zeitschriften aus dem 19. und 20. Jahrhundert (darunter aus der BUŁ 33.000 Bände). Sonst sind aus Krakau und Breslau direkt nach Berlin ca. 140 Tonnen Bestände, hauptsächlich Zeitungen, übermittelt worden, siehe *Sprawozdanie*, 19 (1964), S. 5–6; Baumgart, *Brief*.

<sup>24</sup> Hilmes/Kubisiak, *Deutschsprachige*; Hilmes/Kubisiak, *Niemieckojęzyczna*.

<sup>25</sup> Sühling, *Katalog*.

<sup>26</sup> Andrzejewski, 'Współpraca', S. 55–58.

ven, Johannes Brahms, Josef Haydn, Franz Liszt, Wolfgang Amadeus Mozart, Robert Schumann) digitalisiert und in der Digitalen Bibliothek der Universität Łódź untergebracht werden. Für finanzielle Unterstützung kam diesmal die Kronenberg-Stiftung.

Das jüngste gemeinsame Projekt der BUŁ und des Lehrstuhls für Germanische Philologie der Universität Łódź mit dem Titel 'Germanica aus dem 16. Jahrhundert in den Beständen der Universitätsbibliothek in Łódź' wurde gemeinsam mit der Justus-Liebig-Universität in Gießen realisiert. Die Aufgabe der BUŁ war dabei die bibliographische Erfassung der Sammlung für den Bestandskatalog der Polnischen Wissenschaftlichen Bibliotheken (NUKAT), die Erstellung der Digitalkopien von ausgewählten Alten Drucken, ihre Unterbringung in der Digitalen Bibliothek der Universität Łódź und das Mitwirken an der Vorbereitung einer Ausstellung. Dank der gemeinsamen Aktivität ist es jetzt möglich, einen beachtlichen Teil der in der BUŁ aufbewahrten deutschsprachigen Sondersammlungen online zu recherchieren. Die Titelzahl der Digitalen Bibliothek wächst systematisch und macht schon ca. 17% der Sondersammlung aus. Die neuen Technologien ermöglichen einerseits einen breiten Zugang zu den Bibliotheksbeständen und andererseits den Schutz der Originaldrucke. Möglich wird auch eine virtuelle Zusammenlegung der durch die Kriegswirren zerstreuten Sammlungen.

Derzeit besteht die Abteilung der Sondersammlungen aus sieben Abteilungen mit insgesamt 300.000 Exemplaren, d.h. sie umfassen ca. 10% des BUŁ-Gesamtbestands. 2014 erfuhr die Struktur eine Erweiterung um die neue Zimelien-Sektion, zu der seltene und wertvolle, nach 1800 erschienene Drucke gehören, die keiner der bereits bestehenden Kategorien der Spezialsammlungen zugeordnet werden konnten.

Im Angesicht einer intensiven Entwicklung der neuen Technologien bedeuteten die 90er-Jahre des 20. Jahrhunderts eine markante Wende für die Tätigkeit der Universitätsbücherei. Die Automatisierung der Bibliotheksprozesse begann 1998 mit dem integrierten Horizon-System und einer Webseite. Der praktischen Umsetzung von neuen Lösungen gingen langjährige Vorbereitungen und die Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten voraus; das letzte Problem konnte u.a. dank der A. W. Mellon-Stiftung<sup>27</sup> bewältigt werden. Seit 2002 arbeitet die BUŁ mit dem NUKAT-Zentralkatalog zusammen. Die gemeinsame Initiative

---

<sup>27</sup> Janiak, 'Horizon', S. 28–36; *Sprawozdanie*, 53 (1998), S. 3–4.

bewirkte eine Vereinheitlichung der Katalogisierungsregeln, optimierte den Informationsaustausch und die Leserbedienung. Als die Nutzung digitaler Datenträger möglich wurde, speicherte die BUŁ Informationsquellen zuerst auf Disketten, später auf CDs und DVDs und machte sie auch in dieser Form zugänglich. Im Jahre 2000 standen die ersten Datenbanken zur Verfügung, die sehr schnell gedruckte Quellen, v.a. Bibliographien, Enzyklopädien und Lexika verdrängten.<sup>28</sup>

Die Umsetzung der neuen IT-Lösungen fiel mit dem Lagerungsproblem zusammen. Nach fast 30 Jahren wurden alle Räume des einst neuen Bibliotheksgebäudes restlos voll, weil die Lagerfläche für nur eine Million Bücher vorgesehen war – während allein im Jahre 1999 in der BUŁ 1.650.000 Bände gesammelt wurden. Als Büchermagazin gebrauchte man sogar einen unbenutzten Heizungskeller, doch nachdem es gelang, Gelder aus dem LIBRARIUS-Programm<sup>29</sup> einzuwerben, wurde ein neuer Raum für den alphabetischen Katalog angebaut. Das wird aber die künftigen Lagerungsprobleme auch nicht lösen, deshalb beantragte die Unibehörde gleich den Bau eines neuen Bibliotheksgebäudes.<sup>30</sup>

Der Ausbau der Unibibliothek wurde 2002 ausgeschrieben und dabei hatte sich der Entwurf auf die frühere von Mirosław Wiśniewski erarbeitete Konzeption des ungehinderten Zugangs zu den Büchern zu stützen. Gewinner der Ausschreibung wurden die Firma API PROJEKT und das Architektenpaar Iwona und Andrzej Pietkiewicz. Dank der finanziellen Unterstützung des Bildungsministeriums wurde Mitte des Jahres 2003 mit dem Ausbau der Unibibliothek begonnen. Als Schwerpunkt galt dabei 'die Änderung von Organisation und Zugang zu den Büchern im neuen Gebäude sowie die Übernahme der bewährten Funktionen des alten Bibliotheksgebäudes und ihre Erweiterung im neuen (ausgebauten) Haus; dabei sollten die Fußböden überall auf gleichem Niveau liegen'.<sup>31</sup>

Bevor das neue Haus in Betrieb gesetzt werden konnte, musste man noch bei großem Einsatz des Gesamtpersonals eine Reihe von parallel verlaufenden Arbeiten verrichten. Nötig war u.a. die Integration des USOS- und HORIZON-Systems, die Bearbeitung einer planmäßigen Unterbringung der Drucke nach der neuen Klassifikation der Kongressbibliothek (KBK), der Entwurf eines

<sup>28</sup> Waliszewska, 'Świat', S. 151–52.

<sup>29</sup> *Program*, hg. v. Czaja, S. 154–55.

<sup>30</sup> *Sprawozdanie*, 52 (1997), S. 3–4.

<sup>31</sup> Andrzejewski, *Współczesne*, S. 11.

Diebstahlschutzes (RFID), die bibliographische und technische Bearbeitung der freien Bestände, die Umsetzung des Zugangsmodells, die Einfügung von Benutzerkonten in das Bibliothekssystem, eine Strategie der Verlegung von ausgewählten Bibliotheksfilialen und des American Corner-Zentrums, die Erstellung einer neuen Organisation und des Managements der Online-Bestände, die Organisation von Schulungen und Werkstätten. Die Organisationsstruktur wurde geändert, das Personal ausgebaut, eine Selbständige Abteilung der Freihandbibliothek (zuständig für Auswahl, Gestaltung und Unterbringung der Bücher und Bildung der Leser in Bibliotheksnutzung) gegründet, eine Abteilung für Erfassung von permanenten Ausgaben ausgegliedert.<sup>32</sup>

Nach 40 Monaten erhielt die Hochschulgemeinschaft mit dem Anfang des akademischen Jahres 2006/07 ein modernes Bibliotheksgebäude, dessen Volumen 44.050 m<sup>3</sup>, die Nutzfläche 12.258 m<sup>2</sup> beträgt. Der Anbau hat sieben Stockwerke und bietet Platz für mehr als 1.250.000 Bände.<sup>33</sup> Der Entwurf stützt sich auf ein Konstruktionsmodul, das im ganzen Gebäude eine identische Belastbarkeit der Deckflächen garantiert und räumliche, funktionale und organisatorische Modifikationen zulässt.<sup>34</sup>

In dem Erd- und einem Teil des Kellergeschosses sind die wichtigsten äußeren Funktionen der Bibliothek konzentriert; hier befinden sich die Informationsstelle, der Computerkatalog, die Ausleihstelle mit Anmeldung und Autorisierung von Leserkarten und Studentenausweisen, die Lehrbuchsammlung als Freihandbibliothek, die selbständige Ausleihe und Rückgabe von Büchern, mehrere Ausstellungsräume, Garderobe und Pförtnerloge mit Aufsichtszentrum. So wird das Gebäude mit Hilfe entsprechender Schutzmaßnahmen (u.a. Codezonen, Feuerschutz- und Anti-Überfall-System)<sup>35</sup> überwacht und kontrolliert. Die Stockwerke 1–4 wurden als offene Magazinräume mit freiem Zugang konzipiert, wo die Funktionen des Leseraums und die Nutzung moderner Informationsquellen (Internet, Fachdatenbanken, Repositorien, Digitale Bibliotheken, e-Books und e-Journals) integriert werden konnten. Die frei zugänglichen Bestände sind in Anlehnung an die Library of Congress Classification (LCC) nach Fachbereichen angeordnet. Die Leser dürfen mehr als 260.000 Publikationen frei gebrauchen und bekommen so die Chance, auf Titel zu stoßen, von denen sie gar nicht

<sup>32</sup> Wroclawska, 'Biblioteka' S. 91.

<sup>33</sup> Andrzejewski, *Współczesne*, S. 10.

<sup>34</sup> Piestrzyński, 'Architektura', S. 143.

<sup>35</sup> Wroclawska, 'Biblioteka', S. 5.

wussten. In der Leserzone, wo WIFI-Verbindungen angeboten werden, stehen den Nutzern auch PCs und Laptops zur Verfügung.

In den letzten zwölf Jahren wurde die Aufbereitung der frei zugänglichen Medien wegen der Entwicklung der Wissenschaften, der rapide steigenden Zahl der Veröffentlichungen aus diversen Bereichen und des architektonischen Plans des Unigebäudes mehrmals geändert.<sup>36</sup> Eine permanente Korrektur der ursprünglich geplanten Flächennutzung erwies sich als nötig. Eine der Folgen davon war die 2011 vorgenommene Ausdehnung des Freihandbereichs um die bisherigen Räume des Hauptlesesaals. Nach Durchführung unentbehrlicher Renovierungsarbeiten und dem Ausbau des Netzwerkes wurden hier die Medien der breit aufgefächerten Geschichtswissenschaften untergebracht. Zurzeit besteht hier ein von den Lesern sehr positiv bewerteter Geschichtsleseraum.

Der nächste Vereinfachungsschritt im Medienzugang im neuen Gebäude bedeutet, dass sich der Leser mit dem frei zugänglichen Buch in der ganzen Bibliothek ungehindert bewegen darf. Er selbst entscheidet dank des RFID-Systems (Radio Frequency Identification), wo er sich zur Lektüre hinbegibt; das RFID wurde als eine Schutzmaßnahme entwickelt, damit selbständige Ausleihe, Rückgabe und Medienkontrolle funktionieren kann. Die im Bibliotheksanbau aufbereiteten Medien tragen einen codierten RFID-Aufkleber mit folgenden Daten: Autor, Titel, Signatur, Strichcode, Inventarnummer und Buchstatus. Dank des Zusammenlegens der RFID- und Symphony-Systeme entleiht der Leser die benötigten Bücher im Self-Check und kann sie später auch ohne eine Beteiligung des Personals in den im Erdgeschoss befindlichen Library self-Checkout-Machines zurücklassen. Der Bibliothekar ordnet und kontrolliert die Medien mit Anlagen wie IPAQ.

Im Freihandbereich bietet die Bibliothek Zonen für Forschung, Selbststudium, Konversation oder Freizeitbeschäftigung. Dazu gehören Lesesäle, Seminarräume, Einzel- und Gruppenarbeitsräume, Leseecken zwischen den Regalen, Ausstellungsräume, Sessel mit Tischen im Foyer und eine Cafeteria. Jeder Platz dient einem individuellen Zweck, besitzt angemessene Akustik, Beleuchtung, adäquate Ausstattung und bietet Zugang zu den hauseigenen Dienstleistungen; ein Teil von den Räumen ist zusätzlich klimatisiert. Jede Ecke ist für diverse

---

<sup>36</sup> Mikołajczyk, 'Wolny dostęp', S. 57.

Arbeitsstile vorgesehen, verleitet zum kreativen Handeln und ermöglicht ein Selbststudium im Eigentempo.<sup>37</sup>

Im neuen Bibliothekhaus ist nicht nur an den Leserkomfort, sondern auch an optimale Bedingungen der Aufbewahrung von Medien und elektronischen Anlagen gedacht worden. Sowohl in den Lager- als auch in den Tresorräumen gibt es laut den Richtlinien zum Medienaufbewahren kein Tageslicht. Seit 2007 besteht in der BUŁ ein Konservierungslabor mit der Konvak-Fumigationskammer. Sie erlaubt verschiedene Wartungsmaßnahmen zu ergreifen, die den Abbau von Papier und Leder hemmen und den wertvollen Exemplaren ihre ästhetischen und praktischen Vorzüge wiedergeben. Zu den Hauptaufgaben des Labors gehört die Schätzung des Zustands von Medien und die Bestimmung der Objekte zur Konservierung, Desinfektion der Objekte mit Rotanox (eine Mischung aus Ethylenoxid und Kohlendioxid), die mechanische Reinigung der Gegenstände, das Kleben von Rissen, das Anfasern, die Entsäuerung der Bücher, die Kontrolle der Aufbewahrungsbedingungen und eine konservatorische Dokumentation. Die Schränke im modernen Serverraum sind mit Luftventilatoren, zusätzlichen Klimaanlage und UPS-Havarie-Netzgeräten ausgerüstet, die Gefahrlosigkeit und intakten Verlauf der Arbeitsprozesse garantieren.

Die eingearbeiteten Angebote und IT-Technologien sichern den Benutzern ungehinderten Zugang zu verschiedenen Datenquellen und ließen sowohl die Gesamtzahl der zur Verfügung gestellten Medieneinheiten von 855.000 im Jahr 2006 auf mehr als 1.614.000 im Jahr 2017 steigen, die Zahl der Besucher dagegen von 160.000 (2006) auf über 332.000 (2017).<sup>38</sup> Zusätzlich sind zwei neue Datenbanken der Bibliothek eingerichtet und zugänglich gemacht worden: Seit 2008 besteht auch die Digitale Bibliothek der BUŁ, deren Hauptaufgabe die Digitalisierung der ältesten Bücherbestände bei gleichzeitigem Schutz der Originale ist. Die Datenbank wird systematisch ausgebaut und umfasst zurzeit über 43.000 Veröffentlichungen; die Zahl der 2017 zugänglich gemachten Einheiten betrug mehr als 209.000. Die Digitale Bibliothek der BUŁ ist ein Bestandteil der Föderation Digitaler Bibliotheken in Polen und nimmt unter den 134 vereinten Institutionen den 17. Platz ein. 2012 wurde die zweite neue Datenbank eingerichtet: das Repositorium der Universität Łódź. Es sammelt die aktuellen wissenschaftlichen und didaktischen Arbeiten der Uni-Mitarbeiter und stellt diese den

<sup>37</sup> Piestrzyński/Mikołajczyk, 'Wolny dostęp', S. 118; Piestrzyński, 'Wywiad', S. 8.

<sup>38</sup> Piestrzyński, *Sprawozdanie*, 72 (2017), S. 2.

Benutzern zur Verfügung. Die Plattform macht offene Wissenschaftsbestände zugänglich und integriert die Hochschule mit anderen Quellen der wissenschaftlichen Information. Die Datenbank umfasst über 20.000 Publikationen und die Zahl der 2017 freigegebenen Einheiten beträgt mehr als 36.000 und wird systematisch größer. Das Repositorium belegt zurzeit nach The Ranking Web of Repositories den 2. Platz in Polen und den 1. Platz in CEON-Aggregator.<sup>39</sup>

Angesichts der neuen Herausforderungen sind in den letzten zehn Jahren wieder weitere strukturelle Veränderungen vorgenommen worden. Entstanden sind u.a. eine Selbständige Abteilung der Bibliographie, der Bibliometrie und der Internet-Datenbasis, die, wie erwähnt, den wissenschaftlichen Ertrag der Uni-Mitarbeiter registriert und das Angebot an E-Daten erweitert; die Promotionssektion im Rahmen der Abteilung für Information und Wissenschaftlich-Didaktische Publikationen, die für das Werben des wissenschaftlichen, didaktischen und kulturellen Angebots der BUŁ im Universitätsmilieu zuständig ist. Aus der Verbindung der Selbständigen Sektion des Freihandbereichs, der Magazin- und Konservierungsabteilung und der Selbständigen Kontrollsektion ist die Abteilung für Magazin und Sammlungen diverser Bereiche entstanden.

Die Bibliothek der Lodzer Universität ist die größte und modernste wissenschaftliche Bücherei öffentlichen Charakters in Lodz und Umgebung. Mit ihren Bücherbeständen und der gut entwickelten Informationsbasis bedient sie nicht nur wissenschaftliche Mitarbeiter und Studierende zahlreicher Hochschulen, sondern auch Bewohner der ganzen Region. Die Büchersammlung hat einen universellen Charakter und bietet Dokumente aus allen Wissensbereichen, insbesondere aus Fachbereichen, die an der Lodzer Universität studiert werden können. Über den Reichtum und die Attraktivität der BUŁ-Bücherei entscheidet ihre Variabilität. Außer Büchern und Zeitschriften werden hier Handschriften, Autogramme, Inkunabeln (15. Jahrhundert), Frühdrucke (16.–18. Jahrhundert), Graphiken, Exlibris, Fotografien, Atlanten, Landkarten, Notendrucke, CDs, Flugblätter, Plakate, Kunstbücher, Erstdrucke u.a. gesammelt. Die Bibliothek vergrößert ihre Bestände nicht nur dank der Pflichtexemplare und durch Kauf, sondern tauscht seit mehreren Jahren Publikationen mit ca. 90 ausländischen Bibliotheken und wissenschaftlichen Institutionen aus 27 Ländern aus. Neben den herkömmlichen Quellen stehen den Lesern die e-Ressourcen in Repositorium

---

<sup>39</sup> Piestrzyński, *Sprawozdanie*, 72 (2017), S. 3.

und in der Digitalen Bibliothek der Universität sowie neueste wissenschaftliche e-Lizenzsammlungen (Datenbanken, e-Journals und e-Books) zur Verfügung.

Die Lodzer Universitätsbibliothek verbindet erfolgreich Tradition mit Modernität und ist dank der modernen organisatorischen, technologischen und architektonischen Lösungen ein leserfreundlicher Ort.





Abb. 1–3: Alte Drucke, BUŁ  
Ryc. 1–3: Stare druki, BUŁ. © Beata Gamrowska



Abb. 4: Universitätsbibliothek Lodz  
Ryc. 4: Biblioteka Uniwersytetu Łódzkiego

## HISTORIA BIBLIOTEKI UNIwersYTETU ŁÓDZKIEGO

### MIEDZY TRADYCJA A NOWOCZESNOŚCIA

Dorota Bartnik / Tomasz Piestrzyński (BUŁ)

Biblioteka Uniwersytetu Łódzkiego została powołana do życia przez Komitet Organizacyjny Uniwersytetu Łódzkiego 11 lutego 1945 r. jako pierwsza jednostka ogólnouczeniowa i jedna z pierwszych powojennych bibliotek naukowych w Polsce. Sprawy związane z organizacją tej placówki powierzono Zygmuntowi Dylkowi, znanemu działaczowi kultury w przedwojennej Polsce. Faktycznie Książnicą Uniwersytecką kierował do 31 sierpnia 1946 r. delegat Senatu UŁ do spraw bibliotecznych. Początkowo był nim prof. dr Julian Żukowski, a od 24 marca 1945 r. prof. dr Jan Muszkowski<sup>1</sup>.

Prace rozpoczęto od 'zbierania książek'. Na podstawie upoważnienia Pełnomocnika Rządu RP pięcioosobowy zespół pod kierunkiem Zygmunta Dylka zabezpieczał księgozbiory z lokali publicznych i mieszkań prywatnych w Łodzi i w okolicach, oznaczając je specjalnie wydrukowaną nalepką 'Księgozbiór zarezerwowany do dyspozycji Państwowego Uniwersytetu w Łodzi. Niszczenie i zabieranie książek wzbronione'. Od czerwca 1945 r., po uzyskaniu upoważnienia Ministerstwa Oświaty, rozpoczęto akcję ściągania zbiorów poniemieckich i podworskich z terenów zachodnich i północnych (wschodnich kresów niemieckich), włączonych do Polski po II wojnie światowej w wyniku ustaleń konferencji jałtańskiej, m.in. Śląska, Pomorza, Prus. Do Biblioteki UŁ przetransportowano m.in. księgozbiory: Ostenów-Bismarcków z Płotów [Plathe] (ok. 13 tys. wol.), hrabiego Hochberga z Wierzchowic [Hochweiler], z Radzimia [Radem] (ok. 12 tys. wol.), Mierzyna [Altmarrin] (100 tys. wol.)<sup>2</sup>, z Parsowa [Parsow], Zemszu [Sommerfeld, obecnie Lubsko w województwie lubuskim] (1139 wol.), Koszalina [Köslin], Kostrzyna [Küstrin], Jeleniej Góry [Hirschberg im Riesengebirge], Głębczyc [Leobschütz, obecnie Głubczyce w województwie opolskim], Wrocławia [Breslau]. Trafiła tu także część zbiorów bibliotek berlińskich (Państwową

<sup>1</sup> Kita/Pytlas, *Uniwersytet Łódzki*, s. 57; Dylk, 'Biblioteka', s. 100; Baranowski/Baranowski, *Pierwsze lata*, s. 214.

<sup>2</sup> *Handbuch*, red. Fabian, <http://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian>, Lodz [dostęp: 7.04.2018]; wg J. Andrzejewskiego z Marzyna[!] przetransportowano do BUŁ 56 tys. wol., zob. Andrzejewski, 'Piśmiennictwo', s. 4.

Pruskiej i Miejskiej)<sup>3</sup>. Drugim podstawowym źródłem wpływu były dary. Najcenniejsze otrzymano od Związku Patriotów Polskich we Lwowie (23,5 tys. wol.), społeczeństwa polskiego w Wilnie (7,5 tys. wol. – z pamiątkami po Elizie Orzeszkowej) i Ministerstwa Oświaty (5 tys. wol.)<sup>4</sup>. Dla powiększenia księgozbioru duże znaczenie miało przyznanie Bibliotece w 1946 r. prawa do otrzymywania tzw. egzemplarza obowiązkowego. Zbiory uzupełniano także poprzez kupno i wymianę z różnymi bibliotekami w kraju i za granicą. Politykę gromadzenia dostosowywano do potrzeb społeczności akademickiej, kładąc szczególny nacisk na nauki humanistyczne i matematyczno-przyrodnicze. Rezultaty podjętych działań w pierwszym okresie istnienia Biblioteki przeszły wszelkie oczekiwania. W roku akademickim 1946/1947 zasób BUŁ liczył 320 tys. wol., w tym 250 tys. z tzw. zbiorów zabezpieczonych<sup>5</sup>.

Zbiory gromadzono w pofabrycznym lokalu przy al. Kościuszki 10, gdzie odbywała się ich selekcja. Najcenniejsze były wstępnie opracowywane i przenoszone do niewielkich pomieszczeń przy ul. Narutowicza 59a, w których mieściła się czytelnia i pracownia. W połowie 1947 r. opracowano pierwszą strukturę organizacyjną Biblioteki, odpowiadającą aktualnym potrzebom i możliwościom. Składała się ona z zarządu głównego i trzech działów: katalogowania, nabytków i czytelnictwa<sup>6</sup>.

We wrześniu 1946 r. powołano pierwszego dyrektora Biblioteki UŁ, którym został dr Adam Łysakowski, kierownik i organizator przedwojennej Biblioteki Uniwersytetu Wileńskiego. Po nim, od października 1948 r. przez szereg lat, funkcję tę pełniła prof. dr hab. Helena Więckowska<sup>7</sup>. Kolejnymi dyrektorami byli: prof. dr hab. Bolesław Świdorski, prof. dr hab. Jerzy Włodarczyk, prof. dr hab. Janusz Dunin, dr Jan Janiak, kustosz dypl. mgr Maria Wrocławska. Obecnie funkcję tę pełni kustosz dypl. mgr Tomasz Piestrzyński.

Mimo szybkiego rozwoju, na prawidłową pracę całej Biblioteki negatywnie rzutowała jej trudna sytuacja lokalowa; wzrost liczby studentów powodował, że placówka z trudem mogła sprostać zadaniom usługowym i informacyjnym, jakie stawiała przed nią władze dynamicznie rozwijającej się uczelni. Problem był tym większy, że Biblioteka służyła również ludności regionu łódzkiego, a nie

<sup>3</sup> Andrzejewski, 'Piśmiennictwo', s. 4; Dylik, 'Biblioteka', s. 103; Nowicki, *Działalność*, s. 42.

<sup>4</sup> Dylik, 'Biblioteka', s. 105; Więckowska, *Pierwsze*, s. 65–66.

<sup>5</sup> Andrzejewski, 'Uniwersytecka ksiąźnica', s. 229.

<sup>6</sup> Więckowska, *Pierwsze*, s. 5.

<sup>7</sup> Baranowski/Baranowski, *Pierwsze lata*, s. 214–215.

tylko coraz liczniejszej społeczności akademickiej. Już w 1948 r. dyrektor BUŁ Adam Łysakowski złożył wniosek dotyczący budowy nowego gmachu. W 1950 r. władze UŁ zaakceptowały założenia, które opracował wicedyrektor Zygmunt Dylík. Wykonanie projektu i dokumentacji powierzono łódzkim architektom: Eugeniuszowi Budlewskiemu i Edmundowi Orlikowi, pełniącemu rolę głównego projektanta. Podstawą koncepcji gmachu u zbiegu ulic Matejki i Narutowicza była zasada niekrzyżowania się drogi czytelnika, książki i personelu oraz dostępność podstawowych zbiorów i możliwość rozbudowy<sup>8</sup>. Budowę rozpoczęto w marcu 1955 r., a pod koniec 1957 r. oddano do użytku skrzydło magazynów, do którego sukcesywnie przenoszono zbiory. Dwa lata później zakończono prace w części pawilonowej przeznaczonej na czytelnię i pracownię. Uroczyste przekazanie nowego gmachu do użytku miało miejsce 19 stycznia 1960 r. (w rocznicę wyzwolenia Łodzi spod okupacji hitlerowskiej), zaś faktycznie jego przejście nastąpiło 24 maja tegoż roku<sup>9</sup>.

Otwarcie nowoczesnego na ówczesne czasy budynku z dziesięciopiętrowym magazynem, wypożyczalnią i czytelniami o kubaturze 55 069 m<sup>3</sup>, rozpoczęło nowy etap w dziejach Biblioteki Uniwersyteckiej i pozwoliło na właściwe rozwinięcie jej działalności. Opracowano nową strukturę organizacyjną, zwiększono kadre pracowniczą. Zdecydowanej poprawie uległa działalność podstawowa Biblioteki, polegająca na gromadzeniu, opracowywaniu i udostępnianiu zbiorów. Zaczęto rozwijać inne rodzaje funkcjonalności związane z informacją, dydaktyką i nauką. Powiększono księgozbiory podręczne w czytelniach, organizowano wystawy, publikowano informatory i przewodniki o zbiorach, prowadzono zajęcia z przysposobienia bibliotecznego i ćwiczenia bibliograficzne dla studentów oraz prelekcje dla uczniów. W sferze działalności naukowej podjęto prace z zakresu nauki o książce, bibliografii, bibliotekoznawstwa, edytorstwa, czasopiśmiennictwa i dokumentacji zbiorów. Do najważniejszych publikacji należą: *Słownik pracowników książki polskiej*, *Encyklopedia wiedzy o książce*, *Bibliografia łódzkiej produkcji wydawniczej (do 1918 r.)*, *Bibliografia prasy łódzkiej 1863–1944*, *Łódzka bibliografia regionalna 1945–1970*<sup>10</sup>.

W nowym budynku Biblioteki mogły rozwinąć swoją działalność również zbiory specjalne, które gromadzono od początku istnienia instytucji. Wydzielono

<sup>8</sup> Raczynski, 'Biblioteka', s. 23; Kita/Pytlas, *Uniwersytet*, s. 57.

<sup>9</sup> Frontczakowa/Jaworska, *Biblioteka*, s. 35.

<sup>10</sup> Kita/Pytlas, *Uniwersytet*, s. 59; Więckowska, *Pierwsze*, s. 96–105.

je ze zbiorów ogólnych ze względu na ich odrębne cechy formalne. W znacznej części są to dokumenty źródłowe, mające niejednokrotnie charakter zabytkowy i unikatowy. Zalicza się do nich stare druki, mapy, grafikę, nuty, rękopisy i dokumenty życia społecznego. Początkowo kompletnie tych dokumentów nie miało ściśle wytyczonego kierunku, nie były one opracowywane i udostępniane, a jedynie segregowane i układane na półkach. Opracowanie rozpoczęto od starych druków w 1950 r. w ramach nowo powołanego Referatu Starodruków, w obrębie Oddziału Opracowania Zbiorów<sup>11</sup>. Rok później powstał Samodzielny Referat Kartografii, którym kierował wicedyrektor Zygmunt Dylik<sup>12</sup>. W 1952 r. w ramach Oddziału Opracowania Zbiorów rozpoczęto katalogowanie nut<sup>13</sup>, a trzy lata później zbiorów ikonograficznych<sup>14</sup>. Opracowane zbiory udostępniano w Czytelnii Głównej. W 1960 r. powołano Samodzielny Referat Dokumentów Życia Społecznego, którego kierownikiem została mgr Wiesława Kaszubina<sup>15</sup>. Oddział Zbiorów Specjalnych utworzono w listopadzie 1961 r. i ulokowano go w oddzielnej części budynku w odpowiednich pomieszczeniach. Składał się on wówczas z sześciu Sekcji: Starych Druków, Kartografii, Muzykaliów, Ikono- grafii, Dokumentów Życia Społecznego i Rękopisów<sup>16</sup>. Pierwszym kierownikiem Oddziału w 1969 r. został kustosz dypl. mgr Michał Kuna<sup>17</sup>. Po nim kolejno funkcję tę sprawowali: kustosz dypl. dr Jerzy Andrzejewski, kustosz mgr Maria Łysiak-Konopacka, a obecnie kustosz dypl. mgr Dorota Bartnik.

Materiały rękopiśmienne zostały wyodrębnione w ramach zbiorów specjalnych najpóźniej, bo dopiero w 1961 r. Początkowo nie zamierzano ich gromadzić na większą skalę<sup>18</sup>. Dopiero w latach 70. XX w. podjęto właściwą politykę gromadzenia rękopisów poprzez zabieganie o spuścizny literackie i naukowe, a także regionalia i korespondencję. Kolekcja dokumentów rękopiśmiennych była systematycznie uzupełniana również drogą kupna antykwarycznego. Dokumentuje ona głównie życie intelektualne Łodzi i okręgu łódzkiego ze szczególnym uwzględnieniem naukowego dorobku Uniwersytetu Łódzkiego. Na wyróżnienie zasługują spuścizny rękopiśmienne (H. Radlińskiej, J. Muszkowskiego, S. Skwarczyńskiej,

<sup>11</sup> *Sprawozdanie*, 5 (1950), s. 15.

<sup>12</sup> *Sprawozdanie*, 6 (1951), s. 13.

<sup>13</sup> *Sprawozdanie*, 7 (1952), s. 27.

<sup>14</sup> *Sprawozdanie*, 10 (1955), s. 21.

<sup>15</sup> *Sprawozdanie*, 15 (1960), s. 17.

<sup>16</sup> *Sprawozdanie*, 16 (1961), s. 18.

<sup>17</sup> *Sprawozdanie*, 24 (1969), s. 17.

<sup>18</sup> *Sprawozdanie*, 13 (1958), s. 62.

M. Piechala, P. Hulki-Laskowskiego, E. Zegadłowicza) oraz pojedyncze autografy (dokumenty królewskie z XVI–XVIII w., listy A. Mickiewicza, Z. Krasieńskiego, S. Wyspiańskiego, J. Tuwima, wiersze K. K. Baczyńskiego).

Dokumenty Życia Społecznego to najliczniejsza kolekcja zbiorów specjalnych w Bibliotece UL. Obejmuje ona różnorodne materiały dotyczące wielu dziedzin życia gospodarczego, politycznego, społecznego i naukowego, takie jak: ulotki, afisze, obwieszczenia, komunikaty, plakaty filmowe i teatralne, programy teatralne i filharmoniczne, deklaracje, teksty mów, kazań i petycji, materiały z kampanii wyborczych, książki telefoniczne i adresowe, katalogi aukcyjne, rozkłady jazdy PKP i PKS, cenniki i inne. Do najcenniejszych należą: XVIII-wieczny plakat *Nienawiść i żal* Augusta von Kotzebue z 1792 r., unikalny zbiór dokumentów Georga Friedlaendera z okresu Rewolucji 1848 r. oraz druki regionalne z okresu międzywojennego.

Zbiory ikonograficzne zawierają wydawnictwa albumowe, katalogi wystaw, oryginalną grafikę artystyczną, fotografie, wydawnictwa pocztówkowe i książki artystyczne. W zespole grafiki dominują dzieła łódzkich artystów, m.in. Ludwika Tyrowicza i Wacława Kondka. Na uwagę zasługują również ekslibrisy polskie z unikatowymi projektami Ludwika Miskyego, fotografie z końca XIX w., odnoszące się do architektury Łodzi, niezwykle cenny zbiór fotografii wykonanych przez Michała Greima z Kamieńca Podolskiego (fragment kolekcji E. Orzeszkowej), oryginalne fotografie Jana Bulhaka, album miedziorytów według rysunków Franciszka Smuglewicza.

Sekcja Muzykaliów gromadzi nuty, płyty analogowe i kompaktowe, taśmy magnetofonowe oraz wydawnictwa dotyczące muzyki. Dużą część stanowią rękopisy i stare druki muzyczne oraz edycje XIX-wieczne. W zbiorze tym znajduje się jeden z dwóch zachowanych na świecie egzemplarzy tabulatury lutniowej Benedicta de Drusiny z 1556 r. Innym ciekawym dokumentem jest *Thesaurus musicus* [...] z 1574, zawierający m.in. kompozycje Walentego Bakfarka, nadwornego lutnisty króla Zygmunta Augusta. Spośród XIX-wiecznych utworów na uwagę zasługują pierwodruki Fryderyka Chopina z lat 1832–1855, Stanisława Moniuszki, Władysława Żeleńskiego oraz wydania dzieł kompozytorów obcych, m.in. J. S. Bacha, L. van Beethovena, G. F. Händla, W. Mozarta, G. P. da Palestriny, H. Berlioza, J. Brahmsa, O. di Lasso, F. Liszta. Wyróżnić należy również bogatą kolekcję dzieł kompozytorów łódzkich: Tomasza Kiesewettera, Karola Stromen-gera, Henryka Debicha, Aleksandra Tansmana, Bronisława K. Przybylskiego,

Miłosza Magina i Grażyny Bacewicz. Do dyspozycji czytelników jest specjalna sala z aparaturą do obsługi nagrań oraz fortepian; można tu posłuchać m.in. utworów Chopina i Schuberta w wykonaniu Ignacego Jana Paderewskiego.

Kolejną grupą zbiorów specjalnych są dokumenty kartograficzne: mapy, atlasy, plany i globusy. Niezależnie od wydawnictw współczesnych Sekcja Kartografii posiada kolekcję map i atlasów zabytkowych, m.in.: atlasy świata G. Mercatora z 1607 i 1633 r., czterotomowy *Novus atlas* J. Janssona wyd. w latach 1640–1647, atlasy morskie z XVII w., *Atlas royal a l'usage* N. de Fera z 1699 r. oraz kolekcję XVIII-wiecznych atlasów Homanna, a wśród nich szczególnie cenny – *Atlas Silesiae* z lat 1750–52. W grupie poloników znajduje się m.in. jedna z najstarszych map Polski W. Grodeckiego z 1595 r., *Carte de la Pologne* Rizzi-Zannoniego z 1772 r. i *Karta dawnej Polski* W. Chrzanowskiego z 1859 r. Podstawowym materiałem kartograficznym w badaniach regionalnych jest zespół XIX-wiecznych map topograficznych państw zaborczych, dawne plany Łodzi oraz sporządzona przez Wojskowy Instytut Geograficzny mapa z okresu międzywojennego.

Bardzo cenną część zbiorów Biblioteki UŁ stanowią stare druki [ryc. 1–3] Pochodzą one w znacznej części z tzw. zbiorów zabezpieczonych: poniemieckich, podworskich i poklasztornych. W 1948 r. zasób ten liczył 12 tys. wol.<sup>19</sup> Przez kolejne 70 lat kolekcja starych druków powiększyła się do ponad 28 tys. wol., głównie za sprawą darów, wymiany i kupna antykwarycznego. Najmniejszy zbiór liczący 23 wol. tworzą inkunabuly, czyli druki wydane do końca 1500 r. Dominują w nim wydania Biblii oraz komentarze i prace filologiczne z nią związane.

Sposób pozyskania zbiorów sprawił, że polonika stanowią zaledwie 20% zasobu starych druków BUŁ. Wśród nich ok. 2,5 tys. tytułów powstało w polskich oficynach drukarskich Krakowa, Poznania, Zamościa, Lwowa czy Wilna. Godne uwagi są druki z oficyn Hallera, Wietora, Wirzbięty, Łazarza, Szarffenberga, z których jako najstarsze należy wymienić dzieła Jana ze Stobnicy (1508 r.), Jana Głogowczyka (1514 r.) oraz kroniki Miechowity, Kromera, Piaseckiego, a także dzieła Orzechowskiego, Paprockiego, *Statuta Herburta* i inne<sup>20</sup>.

Najliczniejszą grupę stanowią druki obce powstałe w oficynach: Kobergera (Norymberga), Manutiusów (Wenecja), Giuntów (m.in. Florencja, Rzym), Elzewirów (Lejda), Breitkopfów (Lipsk), Giambattisty Bodoniego (Watykan, Parma), Plantinów (Antwerpia), Estiennów (Paryż, Genewa) i in. Prawie 7 tys.

<sup>19</sup> *Sprawozdanie*, 3 (1947/48), s. 17.

<sup>20</sup> Frontczakowa/Jaworska, *Biblioteka*, s. 39–40.

woluminów to starodruki niemieckojęzyczne<sup>21</sup>, wśród których na uwagę zasługują pierwodruki z okresu Reformacji, m.in. kompletne wydania dzieł Lutra, druki Erazma z Rotterdamu, Filipa Melanchtona oraz spośród nowszych – pierwsze wydania utworów Goethego, Schillera, Wielanda, Lessinga i in.<sup>22</sup> Dobrze reprezentowana jest w BUŁ literatura francuska i angielska oraz poezja i dramaturgia włoska. Dzieła te w znacznej części pochodzą z bibliotek podworskich: Czartoryskich, Potockich, Sanguszków, Taczanowskich, Zamoyskich i in.

Do największych zespołów proveniencyjnych należą: Bibliothek Schloss Plathe-Pommern [Ploty], Preussische Staatsbibliothek Berlin<sup>23</sup>, Stadtbibliothek Stettin [Szczecin], Majoratsbibliothek zu Carolath-Beuthen [Siedlisko], Wallenberg Bibliothek Landeshut [Kamienna Góra], Freistandesherrliche Majoratsbibliothek zu Warmbrunn [Cieplice], Stadtbücherei Elbing [Elbląg], Bibliothek des Königlich Katholischen Gymnasiums Groß-Glogau [Głogów], Gymnasialbibliothek zu Königsberg [Królewiec].

Zbiory niemieckojęzyczne zgromadzone w Bibliotece UL były przedmiotem kilku opracowań i projektów. W 1999 r. został opublikowany tom szósty informatora *Handbuch deutscher historischer Buchbestände in Europa*, poświęcony Polsce, w którym M. Zacharska z Biblioteki Jagiellońskiej szczegółowo opisała m.in. zasób piśmiennictwa niemieckiego w zbiorach BUŁ. W pierwszej dekadzie XXI w. ukazało się naukowe opracowanie niemieckiej literatury podróżniczej z okresu oświecenia w języku niemieckim i polskim autorstwa prof. Caroli Hilmes z Uniwersytetu im. Johanna Wolfganga Goethego we Frankfurcie nad Menem i dr Małgorzaty Kubisiak z Katedry Literatury i Kultury Niemiec, Austrii i Szwajcarii UL<sup>24</sup>. W ramach współpracy z Akademie der Künste w Berlinie w 2005 r. opracowano katalog zbiorów Philippa Spitty<sup>25</sup> i skopiowano na mikrofilm najcenniejsze obiekty. Prace były finansowane przez Fundację im. Ernesta von Siemens. Kolejny projekt zrealizowano we współpracy z Zentral-Landesbibliothek

<sup>21</sup> Andrzejewski, *Piśmiennictwo*, s. 4.

<sup>22</sup> Frontczakowa/Jaworska, *Biblioteka*, s. 39–40.

<sup>23</sup> Znaczna część zbiorów z Preußische Staatsbibliothek Berlin, które po wojnie trafiły do Łodzi i innych bibliotek szkół wyższych w Polsce, została przetransportowana w 1965 r. do Berlina. Akcją kierowała Biblioteka Uniwersytetu Łódzkiego, do której zbiory przesłał Lublin, Warszawa i w niewielkiej części Kraków. Biblioteka UL stronie niemieckiej przekazała wówczas ok. 76 tys. ton książek i czasopism z XIX i XX w. (w tym z BUŁ – 33 tys. wol.). Poza tym z Krakowa i z Wrocławia przesłano bezpośrednio do Berlina ok. 140 ton zbiorów, głównie gazet, zob. *Sprawozdanie*, 19 (1964), s. 5–6; Baumgart, *list*.

<sup>24</sup> Hilmes/Kubisiak, *Deutschsprachige*; Hilmes/Kubisiak, *Niemieckojęzyczna*.

<sup>25</sup> Sühning, *Katalog*.

w Berlinie. Zeskanowano kolekcję Georga Friedländera zawierającą ulotki i plakaty z okresu Rewolucji 1848 r. i wykonano dwa mikrofilmy wysokiej jakości dla obu instytucji. Prace były finansowane przez Fundację S. E. C. Stiftung<sup>26</sup>. Z kolei w 2011 r. zdigitalizowano i umieszczono w Bibliotece Cyfrowej UŁ unikatowe druki muzyczne z XVIII i XIX w., a wśród nich pierwodruki wybitnych kompozytorów niemieckich, austriackich i węgierskich: J. S. Bacha, L. van Beethovena, J. Brahmsa, J. Haydna, F. Liszta, W. A. Mozarta, R. Schumanna. Finansowego wsparcia udzieliła Fundacja Kronenberga. Ostatnim przedsięwzięciem BUŁ i Katedry Filologii Germańskiej UŁ był projekt 'Germanika z XVI w. w zbiorach Biblioteki Uniwersyteckiej w Łodzi' zrealizowany we współpracy z Justus-Liebig Universität w Gießen. W ramach tego projektu do zadań Biblioteki UŁ należało opracowanie bibliograficzne kolekcji do Katalogu Zbiorów Polskich Bibliotek Naukowych (NUKAT), wykonanie kopii cyfrowych wybranych starodruków, umieszczenie ich w Bibliotece Cyfrowej UŁ i współorganizacja wystawy. Dzięki wspólnie podjętym działaniom ze znacznej części niemieckojęzycznych zbiorów specjalnych zgromadzonych w Bibliotece UŁ można korzystać online. Ich liczba w Bibliotece Cyfrowej UŁ sukcesywnie rośnie i stanowi ok. 17% wszystkich zdeponowanych dokumentów. Nowe technologie umożliwią szeroki dostęp do zasobów bibliotecznych przy jednoczesnej ochronie oryginałów. Możliwe jest również wirtualne scalanie kolekcji, które uległy rozproszeniu w wyniku zawirowań wojennych.

Obecnie Oddział Zbiorów Specjalnych składa się z siedmiu sekcji, w których zgromadzono 300 tys. jednostek. Stanowią one ok. 10% całego zasobu BUŁ. W 2014 r. w jego strukturę włączono Sekcję Cymeliów, gromadzącą rzadkie i cenne druki opublikowane po 1800 r., niekwalifikujące się do żadnej z wyżej wymienionych kategorii zbiorów specjalnych.

Lata 90. XX w. były okresem przełomowym w działalności Książnicy Uniwersyteckiej ze względu na intensywny rozwój nowych technologii. Automatyzacja procesów bibliotecznych w BUŁ rozpoczęła się w 1998 r. od wprowadzenia zintegrowanego systemu bibliotecznego Horizon i opracowania strony internetowej. Wdrożenie nowych rozwiązań poprzedziły wieloletnie przygotowania i starania o środki finansowe, które udało się pozyskać na ten cel z Fundacji

---

<sup>26</sup> Andrzejewski, 'Współpraca', s. 55–58.

A. W. Mellona<sup>27</sup>. W 2002 r. rozpoczęto współpracę z katalogiem centralnym NUKAT. Pozwoliło to na wprowadzenie ujednoliconych zasad katalogowania, usprawnienie procesu wymiany informacji i obsługi czytelnika. Gdy pojawiła się możliwość korzystania z nośników elektronicznych, BUŁ zaczęła nabywać i udostępniać źródła informacji na dyskietkach, później na płytach CD i DVD. W 2000 r. udostępniono pierwsze sieciowe zasoby informacji (bazy danych), które bardzo szybko wyparły źródła drukowane, tj. bibliografie, encyklopedie i słowniki<sup>28</sup>.

Wdrażanie nowych rozwiązań informatycznych zbiegło się z problemem magazynowania zbiorów. Po prawie 30 latach w nowym niegdyś gmachu Biblioteki zostały zapelnione wszystkie wolne przestrzenie, albowiem magazyny zaprojektowano na milion woluminów, podczas gdy w 1999 r. BUŁ zgromadziła 1 650 tys. wol. Zaadaptowano na magazyn nieczynną kotłownię węglową, pozyskując na ten cel fundusze z programu LIBRARIUS<sup>29</sup> i dobudowano nowe pomieszczenie dla katalogu alfabetycznego. Nie rozwiązywało to jednak problemów magazynowania zbiorów w przyszłości, dlatego władze Uniwersytetu Łódzkiego zleciły opracowanie koncepcji nowego gmachu Biblioteki UL<sup>30</sup>.

W 2002 r. ogłoszono przetarg na projekt wykonawczy rozbudowy Biblioteki Uniwersyteckiej, w założeniach opartej na wcześniejszej koncepcji architekta Mirosława Wiśniewskiego, zakładającej otwarty dostęp do zbiorów. Konkurs wygrała firma API PROJEKT, a autorami projektu są architekci Iwona i Andrzej Pietkiewiczowie. Dzięki finansowemu wsparciu Ministerstwa Edukacji Narodowej w połowie 2003 r. rozpoczęto rozbudowę Książnicy Uniwersyteckiej. Głównym jej założeniem '[...]' była zmiana organizacji i udostępniania zbiorów w nowym gmachu oraz przedłużenie, przenoszenie i rozszerzanie funkcji ze starego do nowego gmachu (rozbudowywanego), trzymając się sztywno zasady równych poziomów podłóg<sup>31</sup>.

Przed oddaniem nowego budynku do użytkowania przeprowadzono szereg równoległych prac, wymagających ogromnego zaangażowania całego zespołu. Prace te objęły m.in. integrację systemów USOS i HORIZON, przygotowanie planu ustawienia druków wg nowej Klasyfikacji Biblioteki Kongresu (KBK),

<sup>27</sup> Janiak, 'Horizon', s. 28–36; *Sprawozdanie*, 53 (1998), s. 3–4.

<sup>28</sup> Waliszewska, 'Świat', s. 151–152.

<sup>29</sup> *Program*, red. Czaja, s. 154–155.

<sup>30</sup> *Sprawozdanie*, 52 (1997), s. 3–4.

<sup>31</sup> Andrzejewski, *Współczesne*, s. 11.

zaprojektowanie systemu ochrony zbiorów przed kradzieżą (RFID), opracowanie bibliograficzne i techniczne zbiorów do wolnego dostępu, wdrożenie modułu udostępniania zbiorów, wprowadzenie kont czytelniczych do systemu bibliotecznego, opracowanie planu przeniesienia wybranych agend bibliecznych i Centrum American Corner, przygotowanie nowego systemu organizacji i zarządzania dostępem do internetu, zorganizowanie szkoleń i warsztatów. Zmieniono strukturę organizacyjną Biblioteki i zwiększono kadrę pracowniczą. Utworzono Samodzielną Sekcję Wolnego Dostępu – zespół odpowiedzialny za dobór, kształtowanie i ustawienie księgozbioru oraz edukację użytkowników w zakresie korzystania z biblioteki, a także wydzielono Oddział Opracowania Wydawnictw Ciągłych<sup>32</sup>.

Po czterdziestu miesiącach budowy, z początkiem roku akademickiego 2006/07 udostępniono społeczności akademickiej nowoczesny gmach Biblioteki. Kubatura wynosi 44 050 m<sup>3</sup>, a powierzchnia użytkowa 12 258 m<sup>2</sup>. Dobudowana część Biblioteki składa się z siedmiu kondygnacji. Zaprojektowano w niej miejsce na ponad 1 250 tys. jednostek zbiorów<sup>33</sup>. Bryła budynku oparta jest na jednym module konstrukcyjnym, gwarantującym tożsąmą nośność stropów w całym obiekcie, co daje możliwość dokonywania modyfikacji przestrzennych, funkcjonalnych i organizacyjnych<sup>34</sup>.

Na parterze i w części podziemia Biblioteki skupiono podstawowe funkcje zewnętrzne: stanowisko informacyjne, katalog komputerowy, wypożyczalnię z punktami do zapisu i autoryzacji kart bibliecznych i legitymacji studenckich, księgozbiór wieloegzemplarzowy w wolnym dostępie, punkt do samodzielnego wypożyczania i zwrotu książek, przestrzeń wystawienniczą, a także szatnię i portiernię, połączone z centrum ochrony. Dzięki temu budynek jest monitorowany oraz kontrolowany przez odpowiednie zabezpieczenia, w tym system stref kodowanych, antynapadowy i przeciwpożarowy<sup>35</sup>. Piętra 1–4 zaprojektowano wg koncepcji magazynów otwartych – wolnego dostępu, która łączy funkcje czytelników z możliwością korzystania ze współczesnych źródeł informacji: internetu, specjalistycznych baz danych, repozytoriów, bibliotek cyfrowych oraz czasopism i książek elektronicznych. Zbiory w wolnym dostępie ustawione są w układzie dziedzinowym wg Klasyfikacji Biblioteki Kongresu (ang. Library of Congress

<sup>32</sup> Wroclawska, 'Biblioteka', s. 91.

<sup>33</sup> Andrzejewski, *Współczesne*, s. 10.

<sup>34</sup> Piestrzyński, 'Architektura', s. 143.

<sup>35</sup> Wroclawska, 'Biblioteka', s. 5.

Classification – LCC). Czytelnicy mają bezpośredni dostęp do ponad 260 tys. publikacji i mogą odkrywać tytuły, o których istnieniu wcześniej nie wiedzieli. W strefie czytelnika, w której udostępniono usługę Wi-Fi, można korzystać z komputerów stacjonarnych lub przenośnych komputerów osobistych.

Plan rozmieszczenia zbiorów w wolnym dostępie ewoluował w ciągu ostatnich dwunastu lat. Główną przyczyną zmian jest rozwój nauki i przyrost ukazujących się publikacji w poszczególnych dziedzinach, a także architektura budynku<sup>36</sup>. To za ich sprawą konieczne jest ciągle wprowadzanie korekt w pierwotnym planie zagospodarowania powierzchni. Konsekwencją tego zjawiska było także poszerzenie, w 2011 r., strefy magazynów otwartych o dotychczasowe przestrzenie Czytelni Głównej. Po przeprowadzeniu niezbędnych prac remontowych i rozbudowie sieci komputerowej, przeniesiono do niej zbiory szeroko rozumianych nauk historycznych. Obecnie Czytelnia nosi nazwę Historycznej i jest bardzo pozytywnie oceniana przez czytelników.

Kolejnym ułatwieniem świadczącym o dostępności zbiorów w nowym gmachu jest możliwość poruszania się z książką z wolnego dostępu po całej bibliotece. Czytelnik sam wybiera miejsce, gdzie publikację przeczyta. Swoboda ta możliwa jest dzięki zastosowaniu systemu RFID (Radio Frequency Identification), który zaimplementowano w celu zabezpieczenia – ochrony, samodzielnego wypożyczania i zwracania oraz kontroli zbiorów. Publikacje w dobudowanym gmachu Biblioteki posiadają etykietę RFID, w której zakodowane są dane: autor, tytuł, sygnatura, kod kreskowy, numer inwentarza i status książki. Dzięki integracji systemów RFID i bibliotecznego Symphony, użytkownik samodzielnie wypożycza w selfchecku książki, które może później zwrócić bez pomocy personelu w zainstalowanej na parterze wrzutni, bibliotekarz zaś porządkuje i przeprowadza kontrolę księgozbioru za pomocą urządzeń typu IPAQ.

Biblioteka w wolnym dostępie oferuje czytelnikom rozmaite strefy do badań, nauki, konwersacji czy też spędzania wolnego czasu. Należą do nich czytelnie, sale seminaryjne, pokoje do pracy indywidualnej i grupowej, stanowiska czytelniane pomiędzy regałami, przestrzenie wystawowe, fotele ze stolikami na holach oraz bufet. Każde z tych miejsc ma indywidualne przeznaczenie, akustykę, oświetlenie, wyposażenie oraz dostępność do usług, a część dodatkowo wyposażono w klimatyzację. Dostosowane są one do różnych stylów

---

<sup>36</sup> Mikołajczyk, 'Wolny dostęp', s. 57.

pracy, inspirują do działań kreatywnych, a także umożliwiają naukę we własnym tempie<sup>37</sup>.

W nowej części Biblioteki, oprócz zapewnienia dogodnych warunków dla czytelnika, zadbano o odpowiednie warunki przechowywania zbiorów i urządzeń elektronicznych. Pomieszczenia magazynowe i skarbiec w podziemiach, zgodnie z wymogami przechowywania zbiorów, zostały pozbawione światła dziennego. Od 2007 r. funkcjonuje w Bibliotece Pracownia Konserwatorska wraz z komorą fumigacyjną firmy Konvak. Dzięki temu możliwe jest wykonywanie specjalistycznych zabiegów konserwatorskich, które hamują degradację papieru i skóry oraz przywracają cennym zbiorom walory użytkowe i estetyczne. Do głównych zadań tych jednostek należy ocena stanu zachowania i typowanie zbiorów do konserwacji, dezynfekcja materiałów gazem Rotanox (mieszanina tlenu etylenu i dwutlenku węgla), czyszczenie mechaniczne obiektów, podklejanie przedarć, uzupełnianie ubytków masą papierową, odkwaszanie zbiorów, a także nadzór nad warunkami przechowywania zasobu bibliotecznego oraz prowadzenie dokumentacji konserwatorskiej. Nowoczesne pomieszczenia serwerowni wyposażono w szafy z wentylatorami, dodatkowe klimatyzatory oraz zasilacze awaryjne UPS, które zapewniają bezpieczeństwo i bezawaryjność pracy.

Wdrożone usługi i technologie informacyjne pozwalają na swobodne korzystanie przez użytkowników z różnorodnych źródeł danych i przyczyniają się do wzrostu liczby udostępnianych jednostek biblioteczných z 855 tys. w 2006 r. do ponad 1 614 tys. w 2017 r., czy też rosnącej liczby odwiedzin ze 160 tys. w 2006 r. do ponad 332 tys. w 2017 r.<sup>38</sup> Dodatkowo utworzono i udostępniono dwie bazy własne biblioteki. W 2008 r. rozpoczęła funkcjonowanie Biblioteka Cyfrowa UŁ, której głównym celem jest digitalizacja najstarszego zasobu bibliotecznego przy równoczesnej ochronie oryginałów. Wielkość bazy wynosi ponad 43 tys. publikacji, a liczba udostępnionych w 2017 r. jednostek to ponad 209 tys. Baza ta systematycznie się powiększa. Biblioteka Cyfrowa UŁ została włączona do Federacji Bibliotek Cyfrowych w Polsce i zajmuje obecnie 17. miejsce wśród 134 zrzeszonych instytucji. W 2012 r. została uruchomiona druga baza – Repozytorium UŁ, gromadząca i udostępniająca bieżący dorobek naukowy i dydaktyczny pracowników Uniwersytetu Łódzkiego. Jest to platforma udostępniająca

<sup>37</sup> Piestrzyński/Mikołajczyk, 'Wolny dostęp', s. 118; Piestrzyński, 'Wywiad', s. 8.

<sup>38</sup> Piestrzyński, *Sprawozdanie*, 72 (2017), s. 2.

otwarte zasoby naukowe oraz integrująca uczelnię z innymi źródłami informacji naukowej. Wielkość bazy wynosi ponad 20 tys. publikacji, a liczba udostępnionych w 2017 r. jednostek to ponad 36 tys. i systematycznie rośnie. Repozytorium UŁ zajmuje obecnie 2. lokatę w Polsce według The Ranking Web of Repositories i 1. miejsce w Agregatorze CEON<sup>39</sup>.

W związku z nowymi wyzwaniami stojącymi przed Biblioteką Uniwersytetu Łódzkiego wprowadzono w ostatniej dekadzie kolejne zmiany w strukturze organizacyjnej. Powołano do życia m.in. Samodzielną Sekcję Bibliografii, Bibliometrii i Sieciowych Zasobów Informacji, której zadaniem jest rejestracja dorobku naukowego pracowników UŁ i poszerzanie oferty elektronicznych zasobów informacji oraz Sekcję Promocji w Oddziale Informacji i Prac Naukowo-Dydaktycznych, odpowiedzialną za prowadzenie działań promujących ofertę naukową, dydaktyczną i kulturalną Biblioteki UŁ w środowisku uczelnianym. Z połączenia Samodzielnej Sekcji Wolnego Dostępu, Oddziału Magazynów i Konserwacji Zbiorów oraz Samodzielnej Sekcji Kontroli Zasobu powstał Oddział Magazynów i Kolekcji Dziedziny.

Biblioteka Uniwersytetu Łódzkiego jest największą i najnowocześniejszą ksiąźnicą naukową o charakterze publicznym w Łodzi i regionie łódzkim. Służy swoimi zbiorami i rozwiniętym warsztatem informacyjnym pracownikom naukowym i studentom różnych uczelni, a także mieszkańcom regionu. Księgozbiór ma charakter uniwersalny, zawiera dokumenty ze wszystkich dziedzin wiedzy ze szczególnym uwzględnieniem nauk reprezentowanych na Uniwersytecie Łódzkim. O bogactwie i atrakcyjności księgozbioru BUŁ decyduje jego różnorodność. Oprócz książek i czasopism pieczołowicie gromadzone są: materiały rękopiśmienne, autografy, inkunabuły (XV w.), stare druki (XVI–XVIII w.), grafiki, ekslibrysy, fotografie, atlasy, mapy, nuty, płyty, druki ulotne, plakaty, książki artystyczne, pierwodruki itd. Biblioteka powiększa swoje zbiory nie tylko dzięki egzemplarzowi obowiązkowemu i zakupom, ale również od wielu lat prowadzi wymianę publikacji z około dziewięćdziesięcioma zagranicznymi bibliotekami i instytucjami naukowymi z dwudziestu siedmiu krajów. Czytelnicy oprócz źródeł tradycyjnych mają dostęp do wersji cyfrowych zbiorów w Repozytorium i Bibliotece Cyfrowej UŁ oraz do najnowszych naukowych licencjonowanych zbiorów elektronicznych: baz danych, czasopism i książek elektronicznych.

---

<sup>39</sup> Piestrzyński, *Sprawozdanie*, 72 (2017), s. 3.

Książnica Uniwersytecka z powodzeniem łączy tradycję z nowoczesnością, a dzięki zastosowaniu nowoczesnych rozwiązań organizacyjnych, technologicznych i architektonicznych jest miejscem przyjaznym dla użytkownika.